

Saldo - das Wirtschaftsmagazin
Raus aus dem Mittelfeld
**Hannes Androsch über die Aufgaben der Regierung
bei Budget, Bildung und Forschung**
ORF Ö1, 05.01.2018 09:42 Uhr

(Transkript)

Moderation: Manuel Marold, Gestaltung: Volker Obermayr

Er zählt in Österreich zur kleinen Gruppe der „elder statesmen“ – der ehemalige Finanzminister, Vizekanzler und Bankchef Hannes Androsch. Trotz seiner bald 80 Jahre ist er nach wie vor beruflich aktiv. Er sitzt in Aufsichtsräten und führt den Vorsitz im Rat für Forschung sowie Technologieentwicklung – FTE – ein wichtiges Beratergremium der Regierung. In Büchern, Artikeln und Vorträgen bezieht der frühere SPÖ-Spitzenpolitiker auch immer wieder Position, gerade wenn es um zentrale Zukunftsfragen für den Standort geht. In seinem Haus in Altaussee erklärt er gegenüber „Saldo“, warum Österreich international im Mittelfeld steckt. Er skizziert seinen Kurs Richtung Spitze und fordert von der neuen Regierung mehr Courage für grundlegende Veränderungen.

Volker Obermayr: Herr Dr. Androsch, mit wie viel Zuversicht sind Sie in das neue Jahr gestartet, wenn es um die langfristige Qualität des Standorts Österreich geht?

Dr. Hannes Androsch: Es geht uns sehr gut, allerdings müssen wir sicherstellen, dass das morgen und übermorgen auch der Fall ist. Es geht uns also gut, aber es könnte uns besser gehen, wie ein Vergleich mit der Schweiz, mit Deutschland, mit den Niederlanden, mit Schweden, mit Singapur, mit Neuseeland zeigt – um einige Beispiele zu nennen. Also hinken wir unnötig im Mittelfeld nach, anstatt dass wir längst in die Spitzengruppe vorgedrungen wären.

Volker Obermayr: Woran hapert's in dieser Republik, dass man diese vielen Chancen, diese vielen Talente, diese guten Voraussetzungen, die man hat, offenbar nicht optimal nutzen kann oder will?

Dr. Hannes Androsch: An der Diskrepanz zwischen geschütztem und ungeschütztem Sektor. Der ungeschützte Sektor steht im globalen Wettbewerb und ist sehr erfolgreich. Das spiegelt sich in unseren Exportzahlen und in den Tourismuszahlen wider. Und wir haben einen geschützten Sektor, der beharrend, träge, blockierend, verhindernd ist und unnötig viel Ressourcen und Geld verschlingt, weil wir einen Vorschriftenschwengel und als Folge davon eine überzogene

öffentliche Verwaltung haben, der es an Effizienz mangelt. Und das erfordert eben Maßnahmen, und die sehe ich vorerst nicht. Wenn ich mir das Regierungsprogramm und die Regierungserklärung ansehe, ist das noch ziemlich unbestimmt. Es wird gesagt, das muss man prüfen. Also bis auf ein paar Maßnahmen nach dem Motto „Vorwärts zurück“ haben wir bislang keine Regierung – und Regierung kommt von regieren – sondern eine Evaluierung. Oder man will nicht sagen, was man wirklich vor hat.

Volker Obermayr: Herr Dr. Androsch, Ihr Befund zum Zustand der Republik lautet: bürokratisiert, überreguliert, behindert. Die Liste Ihrer Kritikpunkte ist seit Jahren sehr, sehr lang. Was wird die neue Bundesregierung, die gerade in der Südsteiermark im Klausur sitzt, primär liefern müssen?

Dr. Hannes Androsch: Ja, das ist längst durch das Wirtschaftsforschungsinstitut, durch den Rechnungshof in über 1.000 Vorschlägen festgehalten. Das gilt es jetzt Schritt für Schritt umzusetzen. Das eine wird leichter gehen, das andere schwieriger, weil natürlich Interessen berührt werden, weil Privilegien betroffen sein werden, die längst beseitigt und überwunden gehören.

Volker Obermayr: Nun lehrt die Erfahrung, dass Skepsis und Widerstand mitunter sehr groß sind, wenn es gerade um grundlegende, um strukturelle Änderungen geht. Wie wollen Sie die Menschen für Reformen gewinnen in diesem Land?

Dr. Hannes Androsch: Also ich rede ja nicht nur Theorie, sondern über elf Jahre Regierungserfahrung, wo sehr wohl wichtige Reformen – die bis heute unangetastet geblieben sind – nicht sofort die Begeisterung aller ausgelöst haben. Ich denke an die große Strafrechtsreform, ich denke an die Universitätsreform, ich denke an die Mehrwertsteuer-Umstellung. Das ist eben die Aufgabe der Politik, und deswegen hat Max Weber zu Recht gesagt: „Politik ist Bohren in hartes Holz.“ – Man muss die Menschen überzeugen, damit man auch die Unterstützung, das Verständnis der Menschen und damit die Legitimierung für diese Veränderungen und Reformen bekommt.

Volker Obermayr: Die Nagelprobe für Änderungen und Neuausrichtung heißt Budget. Trotz des gerade sehr soliden Wachstums samt Mehreinnahmen und

geplanten Ausgabenkürzungen werden wir wieder ein Defizit haben, womit der Schuldenberg erneut wachsen wird. Wie muss aus Ihrer Sicht die Kurskorrektur konkret aussehen?

Dr. Hannes Androsch: Das erfordert eine Fülle von Maßnahmen. Aber wenn ich lese, dass der neue Finanzminister den Schuldenberg Besorgnis erregend findet, dann teile ich seine Sorge. Wenn man dabei aber nicht einmal versucht, bei Hochkonjunktur ein Nulldefizit – also ein nicht weiteres Ansteigen des Schuldenberges – anzustreben, dann finde ich das zu kurz getreten und mutlos. Und wenn man dann gleichzeitig sagt, man wird die Steuerbelastung – das betrifft insbesondere die Lohnnebenkosten – deutlich senken, ohne entsprechend Ausgaben zu verhindern, dann kann sich das nach Adam Reise nicht ausgehen. Und daher – was immer im Regierungsprogramm steht: Das Budget ist das in Zahlen gegossene Regierungsprogramm, und da kann man sich nicht mehr schönredend darüber hinwegschwindeln. Da muss man mit Fakten auf den Tisch, und das werden wir ja in wenigen Wochen bei dem Doppelbudget sehr rasch sehen. Wo ist dann das Geld für die Ausrollung der fünften Generation des Mobilfunks – fünf Milliarden? Wo ist der Ausbau des Breitbandnetzes? Wo sind endlich die zwei Prozent für die chronisch unterfinanzierten Universitäten? Wo ist das Geld für die Vorschule? Das werden die Testfälle sein.

Volker Obermayr: Aber wenn wir uns das Budget anschauen: Etwa ein Drittel gibt es für Sozialleistungen inklusive Pensionen, dann kommt noch die Gesundheit dazu, dann ist man ungefähr bei der Hälfte des Bundesbudgets. Ist so etwas wie eine Rosskur notwendig, um den Haushalt zu konsolidieren?

Dr. Hannes Androsch: In normalen Zeiten und wenn man Investitionen weglässt – und nicht normale Zeiten sind Konjunkturinbrüche – dann gilt natürlich das Prinzip, dass sich nicht die Einnahmen nach den Ausgaben richten müssen, sondern umgekehrt. Aber da ist längst vom Rechnungshof und anderen identifiziert, dass – ohne dass man das soziale Netz weniger eng werden lässt – Einsparungen von Bund, Ländern und Gemeinden von 15 Milliarden möglich sind. Also wenn man schon das Glück hat, dass man durch die Konjunktur – für die man selber gar nichts kann, die sich international ergeben hat – Rückenwind hat, dann soll man die Segel setzen für die anderen überfälligen Maßnahmen.

Volker Obermayr: Sie waren ja selber lange Finanzminister. Ist aus Ihrer Sicht eine Steuerstrukturreform samt einer Neuordnung des Finanzausgleichs unabdingbar, und zwar so rasch wie möglich umzusetzen?

Dr. Hannes Androsch: Das ist eine riesige Herausforderung, die wird man nicht übers Knie brechen können. Aber dass man das endlich angehen muss, scheint mir mehr als notwendig. Wenn Sie sich vorstellen, das Einkommensteuergesetz mit seinen Ausnahmen ist wie ein Emmentaler – die Löcher werden immer mehr und es kommen neue hinzu, die neue Ungerechtigkeiten schaffen. Oder die Haklerregelung bleibt und die Mindestsicherung wollen wir reduzieren. Oder die Familienbeihilfen, wenn man sie im Ausland konsumiert, obwohl die gleiche Leistung eingezahlt wurde, will man beschränken. Dann müsste man einem Pensionisten, der nach Sopron zum Zahnarzt geht, auch die Pension kürzen, weil das Implantat vielleicht billiger ist als in Wien. Daher gibt's in Sopron 250 Zahnärzte – im ganzen Burgenland gibt's nur 100.

Volker Obermayr: Wo muss man primär ansetzen, damit das System einfacher und gerechter wird?

Dr. Hannes Androsch: Dass man eine Unmenge von diesen Emmentalerlochausnahmen beseitigt. Und dann wird man das Steuersystem – das ist auch ein Projekt der OECD – auf das digitale Zeitalter umstellen, wo der Träger des Wohlstandes, der Gewinne, der Einkommen nicht Vermögen ist und was immer sonst, sondern Daten. Also wir werden eine sinnvolle Datenbesteuerung brauchen, auch zur Sicherstellung der Finanzierung des Wohlfahrtsstaates. Das geht sich nur aus, wenn wir alle technischen Möglichkeiten – Industrie 4.0, Roboterisierung, Digitalisierung – nutzen, dass die Wenigeren im Arbeitsprozess so produktiv sind, dass sie die größere Zahl von nicht mehr im Arbeitsprozess Stehenden auch entsprechend unterstützen können und Altersarmut vermieden wird.

Volker Obermayr: Wenn es um Staatsausgaben geht, fordern Sie immer wieder mehr Geld, vor allem für den Bereich Bildung, und mehr Geld auch für den Ausbau der digitalen Infrastruktur. Woher nehmen, wenn nicht stehlen?

Dr. Hannes Androsch: Indem wir Ausgaben, die längst nicht mehr notwendig sind, beseitigen. Wir haben eine doppelt so hohe Subventionsquote mit fünf Prozent der Wirtschaftsleistung als der EU-Schnitt. Das alleine sind zwölf Milliarden. Bildung, Ausbildung, Weiterbildung sind der Schlüssel für die Zukunft, die Arbeitsmöglichkeiten, die Sicherung des Wohlstandes, die Finanzierung des Wohlfahrtsstaates. Und da hinken wir heillos hintennach.

Volker Obermayr: Ist Bildungspolitik die beste Standortpolitik?

Dr. Hannes Androsch: Davon bin ich überzeugt. Und daneben natürlich sicherstellen, dass wir die Infrastruktur haben, dass wir uns sozusagen zukunftsfit für das digitale Zeitalter machen.

Volker Obermayr: Ein zentraler Bereich, für den Sie sich auch immer wieder starkmachen, ist die Forschung. Die Ausgaben liegen mittlerweile bei etwa zwölf Milliarden Euro. Weltweit liegt Österreich gemessen an der Wirtschaftsleistung auf Rang fünf. Warum sind Sie dennoch unzufrieden?

Dr. Hannes Androsch: Weil die Ergebniseffizienz, die Innovationsdynamik nicht befriedigend ist. Wir sind sehr gut aufgestellt, was die betriebliche Anwendungsforschung anlangt. Wir sind nicht annähernd nicht so gut ausgestattet, was die Grundlagenforschung und vor allem, was die Forschung an den Universitäten betrifft. Wir geben nur ein Viertel dessen aus, was zum Beispiel die Schweizer für ihre Universitäten ausgeben. Also schon daran kann man ermessen, wie weit wir zurückliegen. Und bei der Grundlagenforschung – der Forschungsförderungsfonds hat 200 Millionen, das Äquivalent in der Schweiz hat fast 900 Millionen. Dort müssen wir klotzen und nicht kleckern und nicht mit der Gießkanne Abermilliarden in weniger sinnvolle oder unsinnige Subventionen verträpfeln.

Volker Obermayr: Im jüngsten Regierungsprogramm gibt es doch einige Seiten, die sich genau mit diesem Thema beschäftigen. Trauen Sie den Ankündigungen der Politik in diesem Fall nicht?

Dr. Hannes Androsch: Das ist eine Chance. Wenn sie es umsetzen, dann haben sie ihre Aufgabe und Verpflichtung erfüllt. Und wenn nicht, dann muss man ihnen die Legitimation so rasch wie möglich entziehen.

Volker Obermayr: Der Rat für Forschung und Technologieentwicklung, dem Sie vorstehen, kritisiert ja schon lange Österreichs Leistungsfähigkeit – Wissenschaft, Forschung, Technologie und Innovation. Wie muss die Strategie aussehen, damit Österreich aufholt und sich auch langfristig etablieren kann?

Dr. Hannes Androsch: Also ich glaube, das wir mit dieser umfassenden Empfehlung den Entscheidungsträgern – Regierung, Parlament oder auch den Ländern – eine fundierte und umfassende Darstellung dessen, was notwendig ist und warum es notwendig ist, gegeben haben. Und das gilt es jetzt so rasch wie möglich umzusetzen. Das ist die Aufgabe eines Finanzministers, dafür die Mittel freizumachen und sie woanders, wo es wenig oder keinen Sinn hat, einzusparen. Und es gilt nach wie vor, dass das endlich in autonomen Ganztagschulen umgesetzt wird.

Volker Obermayr: Kurz zusammengefasst, diese Empfehlung: Notwendig ist ein intensives Miteinander von Grundlagen- und angewandter Forschung. Es braucht dazu die Hochschulen, es braucht dazu Unternehmen – nationale wie internationale – und schnell muss das Ganze auch noch gehen, weil keiner auf Österreich wartet international. Wie soll das hierzulande funktionieren?

Dr. Hannes Androsch: Genau so, wie es in der Schweiz schon längst funktioniert oder in den Niederlanden oder in Schweden oder in Bayern oder in Baden-Württemberg oder in Singapur. Ich mag nicht einsehen, dass das, was die zusammengebracht haben und -bringen und uns daher so weit voraus sind, wir nicht auch in der Lage sein sollten, unsererseits zusammenzubringen.

Volker Obermayr: Welche Folgen hat es, wenn die Strategie fehlschlägt, wenn es wieder eine Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit gibt?

Dr. Hannes Androsch: Dann werden wir nicht an die Spitze vorstoßen können und aufschließen können, sondern im Mittelfeld weiter zurückfallen.

Volker Obermayr: Was hieße das für den Wohlstand in der Republik?

Dr. Hannes Androsch: Der würde sich verringern oder jedenfalls weniger stark steigen als in den genannten Ländern. Und das muss man jedem Einzelnen vermitteln. Die meisten werden es sicher verstehen, dass ihnen das nicht aufgezwungen wird, sondern dass das in ihrem Interesse und im Interesse ihrer Kinder und Enkelkinder gelegen hat.

Volker Obermayr: Also in diesem Fall Generationengerechtigkeit nach unten?

Dr. Hannes Androsch: Nach unten und nicht umgekehrt eine Umverteilung von Jung zu Alt.

Volker Obermayr: Mitte April vollenden Sie Ihr 80. Lebensjahr. Abgesehen von Aufsichtsrats- und Beratertätigkeiten – was wollen Sie auf Ihrer To-do-Liste heuer noch unbedingt abhaken?

Dr. Hannes Androsch: Ich hoffe, dass die Firmen auf einem guten Weg sind. Ich werde in diesem Jahr noch einige Bücher herausbringen, also wird mich die Langeweile nicht heimsuchen. Und dann im neuen Lebensjahrzehnt ist es durchaus angemessen und Zeit, dass man sich etwas zurücknimmt.

Volker Obermayr: Auf wie viele Standpauken wird sich die Politik noch einstellen dürfen?

Dr. Hannes Androsch: Wie es sich ergibt. Das hängt auch von der Politik ab. Wenn sie keinen Grund gibt, fällt auch der Anlass weg.

Volker Obermayr: Würden Sie gern auf Standpauken verzichten?

Dr. Hannes Androsch: Wenn sie nicht mehr notwendig wären, gerne.

Volker Obermayr: Herr Dr. Androsch, herzlichen Dank für das Gespräch.